

**Die Frage der menschlichen Willensfreiheit  
in der Theologie Melanchthons**

Umschlaggestaltung: Thomas Raab; unter Verwendung einer Scribtol-Zeichnung von Frau Regina Piesbergen.

Peter Heinrich

Die Frage  
der menschlichen  
Willensfreiheit  
in der Theologie  
Melanchthons

Eine kurze Darstellung und Beurteilung  
ihrer Aufnahme und Entwicklung

---

unter besonderer Berücksichtigung  
der Loci communes

Verlag Traugott Bautz

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2003  
ISBN 3-88309-138-3

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>VII</b>
<b>1 Darstellung der Willenslehre im Kontext von Anthropologie und Soteriologie</b>	<b>1</b>
1.1 Die Loci Melanchthons . . . . .	1
1.1.1 Vorbemerkungen . . . . .	1
1.1.2 Die Anthropologie der Loci . . . . .	3
1.1.3 Die Anschauung vom menschlichen Willen in den Loci von 1521 . . . . .	6
1.1.4 Die Lehre von der Prädestination in den Loci von 1521 und in den Annotiones Phil. Mel. in Ep. P. ad Romanos von 1523 . . . . .	8
1.1.5 Die Rechtfertigung des Sünders in den Loci von 1521 . . . . .	9
1.2 Die Anschauung vom menschlichen Willen in den späteren Auflagen der Loci, im Augsburgischen Bekenntnis und in der Apologie der Konfession . . . . .	12
1.2.1 Die Willenslehre in den Spätaufgaben der Loci . . . . .	12
1.2.2 Die Lehre vom menschlichen Willen im Augsburgischen Bekenntnis und in der Apologie der Konfession . . . . .	15
<b>2 Melanchthons humanistische Jugendentwicklung in ihrer theologischen Bedeutung</b>	<b>19</b>
2.1 Johann Reuchlin und Erasmus von Rotterdam . . . . .	19
2.1.1 Die Bedeutung der natürlichen Gotteserkenntnis . . . . .	20
2.1.2 Die erasmische Anthropologie und die Lehre vom natürlichen Gesetz . . . . .	21
2.2 Luthers Haltung zur lex naturalis . . . . .	25

<b>3</b>	<b>Melanchthon und Luther</b>	<b>27</b>
3.1	Die persönliche Verbindung zwischen Melanchthon und Luther	27
3.2	Zur Bedeutung der ratio bei Luther und Melanchthon . . . . .	28
<b>4</b>	<b>Das ethische Anliegen Melanchthons in seiner Bedeutung für die Willenslehre</b>	<b>33</b>
4.1	Vorbemerkungen . . . . .	33
4.2	Das ethische Anliegen Melanchthons . . . . .	34
4.3	Die Lehre von den Affekten . . . . .	36
4.4	Melanchthons Ethik und der Einfluss Erasmus' . . . . .	38
4.5	Ethik und Prädestination . . . . .	39
<b>5</b>	<b>Abschliessende Bemerkungen zu Melanchthons Lehre vom menschlichen Willen</b>	<b>43</b>
<b>6</b>	<b>Bemerkungen zur weiteren Entwicklung der Willenslehre in der Folge Melanchthons</b>	<b>47</b>
6.1	Die Lehre vom servum arbitrium in der Konkordienformel . . .	47
6.2	Bemerkungen zur Lehre vom servum arbitrium im modernen Protestantismus . . . . .	52
6.2.1	Ein Exempel: Willensfreiheit und evangelistische Verkündigung bei ProChrist 2003 . . . . .	58
6.3	Ergänzende Bemerkungen zur Lehre vom liberum arbitrium im Katholizismus . . . . .	64
	<b>Schlussbemerkungen</b>	<b>69</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>73</b>
	<b>Index</b>	<b>79</b>

# Vorwort

Die Lehre vom unfreien Willen war für Martin Luther keinesfalls ein Adia-phoron, sondern vielmehr das cardo rerum seiner Schrifttheologie<sup>1</sup>. Umso bedenklicher stimmt die Tatsache, dass eben diese Lehre — um mit Iwand zu sprechen — in einer für sie bezeichnenden „*einzigartigen Isolierung*“ steht<sup>2</sup>. Iwand bemerkt hierzu:

*So weit ich sehe, hat — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sich die Lehre vom unfreien Willen innerhalb der protestantischen Schuldogmatik nicht halten können, sie ist bald herabgesunken zu jenem Eingeständnis des bloßen Unvermögens, aus eigener Kraft vor Gott gerecht zu werden, aber das ist nicht ihr ursprünglicher Sinn. Nicht daß der Mensch das Gebot Gottes nicht erfüllen kann, ist mit diesem Satz gemeint, sondern daß er es nicht will und nicht wollen kann, ist die herausfordernde These dieses Theologumenons.*<sup>3</sup>

Die Geschichte des Protestantismus verzeichnet eine deutliche Abschwächung der ursprünglichen reformatorischen Position, und die entsprechende Weichenstellung ist untrennbar mit dem Namen Melanchthons verbunden.

Der Einfluss Melanchthons auf die Reformation und mithin auf den gesamten Protestantismus kann wohl kaum überschätzt werden.

---

<sup>1</sup>So kann Luther Erasmus am Ende seiner Schrift über den unfreien Willen geradezu loben, wenn er schreibt:

Deinde et hoc in te uehementer laudo et praedico, quod solus prae omnibus rem ipsam es aggressus, hoc est, summam causae, nec me fatigaris alienis illis causis de Papatu, purgatorio, indulgentijs, ac similibus nugis potius quam causis, in quibus me hactenus omnes fere uenati sunt frustra. Vnus tu et solus cardinem rerum uidisti, et ipsum iugulum petisti, pro quo ex animo tibi gratias ago, in hac enim causa libentius uersor, quantum fauet tempus et ocium.

M. LUTHER, *De seruo arbitrio*. Cl., Bd. 3, ed. O. Clemen. Bonn 1925, 292, 11–18.

<sup>2</sup>Cf. H.J. IWAND, *Die Freiheit des Christen und die Unfreiheit des Willens*. In: DERS., *Um den rechten Glauben. Gesammelte Aufsätze*, ed. K.G. Steck. München<sup>2</sup> 1965, 253.

<sup>3</sup>Ibid., 253. 254. (Hervorhebungen im Text).

Die vorliegende Studie versteht sich als Fortsetzung der Thematik „*Mensch und freier Wille bei Luther und Erasmus*“<sup>4</sup> in Form einer kurzen Darstellung und Beurteilung der Aufnahme und Entwicklung der Frage der menschlichen Willensfreiheit in der Theologie Melanchthons. Sie unternimmt dies primär unter Zugrundelegung des ersten großen systematischen Werks der Reformation, der „*Loci communes*“, die Melanchthon nach längeren Vorarbeiten verfasste und mehrmals überarbeitete.

Mein Dank gilt dem Verlag Traugott Bautz für Druck und Herausgabe dieser Studie und meinem Schwiegersohn Thomas Raab für die erneute Bereitschaft und Mühe, die druckfertige Vorlage zu erstellen (Er würde sagen, „zu L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>Xen“). Er gestaltete auch das Umschlag-Layout. Frau Regina Piesbergen danke ich herzlich für die Erlaubnis zur Verwendung ihres Bildes der Kreuzesdarstellung.

Das Büchlein ist meinen Eltern gewidmet.

Lauenbrück, im Oktober 2003

Peter Heinrich

---

<sup>4</sup>Ebenfalls erschienen im Verlag Traugott Bautz: P. HEINRICH, *Mensch und freier Wille bei Luther und Erasmus. Ein Brennpunkt reformatorischer Auseinandersetzung — unter besonderer Berücksichtigung der Anthropologie*. Nordhausen 2003.



# Kapitel 1

## Darstellung der Willenslehre im Kontext von Anthropologie und Soteriologie

### 1.1 Die Loci Melanchthons

#### 1.1.1 Vorbemerkungen

Im Jahre 1521 erschienen Melanchthons „*Loci communes rerum theologicarum*“ („*Theologische Grundbegriffe*“) als ein erster Versuch einer Grundlegung und Zusammenschau der reformatorischen Erkenntnisse. Die Loci gelten mithin als erste Dogmatik der evangelischen Kirche und erfuhren mehrere — z.T. völlig veränderte — Neubearbeitungen (1521; 1535; 1543; 1559). Melanchthons Motivationen, die ihn zur Abfassung der Loci bewegt haben, bestanden primär in einer „*Einladung*“ zum Studium der Heiligen Schrift „*wie zu einer Festfeier*“<sup>1</sup>, denn „*wer die Erscheinungen des Christentums aus anderen Werken als aus den Quellenschriften des Kanons erforscht, erlebt eine Täuschung*“<sup>2</sup>. Hier al-

---

<sup>1</sup>Non hoc ago, ut ad obscuras aliquas et impeditas disputationes a scripturis avocem studiosos, sed ut, si quos queam, ad scripturas invitem.

P. MELANCHTHON, *Loci Communes 1521. Die L. C. Philipp Melanchthons in ihrer Urgestalt*, ed. D. Th. Kolde, Leipzig / Erlangen<sup>4</sup> 1925, 57.

<sup>2</sup>Fallitur quisquis aliunde christianismi formam petit, quam e scriptura canonica. Ibid., 58.

lein findet sich „reine Höhenluft“, „anbetungswürdige Wahrheit“, während in den Kommentaren lediglich „Lehngut aus der Philosophie und Werturteile der menschlichen Vernunft“ begegnen, „die zu dem Urteilsspruch des Geistes geradezu in diametralem Gegensatz stehen“<sup>3</sup>. Melanchthons Ziel ist deutlich: Keinesfalls will er von der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift ablenken, vielmehr sieht er sich von nichts anderem getrieben, „als die Bemühungen derer, die sich mit der Schrift beschäftigen wollen, in jeder Hinsicht zu fördern“<sup>4</sup>. Die Loci sollen in „volkstümlicher Form“ Kardinalpunkte der reformatorischen biblischen Lehre zusammenstellen, um so „Richtlinien für das Verständnis“ der Bibel aufzustellen<sup>5</sup>.

Melanchthon will also das wesentliche Gedankengut ordnen, überschaubar und lehrbar machen, um es so einer breiten Menschenschicht und für nachfolgende Generationen zugänglich und nutzbar zu machen. Kompliziertheit und der enorme Umfang der reformatorischen Lehre verlangten nach einer entsprechenden Zubereitung in einer übersichtlichen Form, die Melanchthon eben in der Heraushebung der Hauptloci — der „Gemeinplätze“ — der evangelischen Wahrheit durchzuführen gedachte. Dabei kann die Tatsache nicht deutlich genug markiert werden, dass Melanchthon sich auf Schriftbeweise konzentriert, während die Scholastiker mit einer Fülle von Vätersprüchen — als der Schrift gleichgestellte Autoritäten — argumentierten. Damit hat Melanchthon, Luther folgend, die bis dahin allgemein gültige Voraussetzung der unauf löslichen Einheit von Schrift und Tradition zerstört. Hiermit ist zugleich „die Kritik der kirchlichen Exegese eingeleitet“, der Humanist Melanchthon unter dem Einfluss Luthers zum Kritiker der kirchlichen Überlieferung geworden<sup>6</sup>. Die Arbeit Melanchthons erfuhr von Anfang an große Wertschätzung durch Luther<sup>7</sup>.

<sup>3</sup>Quantum enim ab huius puritate absunt commentarii? In hac nihil reperias non augustum; in illis, quam multa, quae a philosophia, ab humanae rationis aestimatione pendent, quae cum iudicio spiritus prorsus ex diametro pugnant.  
Loc. cit.

<sup>4</sup>Nos certe non aliud agimus, quam ut eorum qui in scripturis versari volent, studia utcunque iuvenimus.  
Loc. cit.

<sup>5</sup>Non enim commentarium scribimus, sed vulgarem quandam locorum formam adumbramus, quos in discendis sacris literis sequaris.  
Ibid., 140.

<sup>6</sup>Cf. W. MAURER, *Melanchthon als Humanist*. In: *Philipp Melanchthon. Forschungsbeiträge zur vierhundertsten Wiederkehr seines Todestages dargeboten in Wittenberg 1960*, ed. W. Elliger, Göttingen 1961, 125.

<sup>7</sup>Philippus scripsit bonos libros, et nemo melius scribet de poenitentia. Et epistola ad Romanos et Colossenses et loci communes, das sindt göttliche bucher, und die confessio und apologia!

M. LUTHER, *Tischreden*. Cl, 8. Band, ed. O. Clemen, Bonn 1930, Nr. 5007, Zeile 11–14.  
Wer ein theologos will werden, der hatt erstlich ein grossen vorthail: Er hatt die bibel. Die ist nun so klar, das ers kann lesen an omni impedimento. Darnach lese er darzu locos communes Philippi; die lese er vleissig und wol, also das ers gar im kopff habe. Wenn er die zwei hat,

## 1.1.2 Die Anthropologie der Loci

### Der natürliche Mensch

In den Loci von 1521 beschreibt Melanchthon den natürlichen Menschen außerhalb der Gottesbeziehung als gottlos, ja Gott geradezu verachtend und völlig unfähig, ihn zu lieben<sup>8</sup>. Der Mensch ist Spielball seiner bösen Begierden und Gesinnungen<sup>9</sup>, deren Sitz und Zentrum sein unreines Herz ist<sup>10</sup>. **Alles** — ohne Ausnahme — „*was zu den Kräften der Natur des Menschen gehört*“, ist nach dem Zeugnis der heiligen Schrift (Joh.1,12) von Gott verworfen<sup>11</sup>. Die Schrift bezeichnet mithin den ganzen Menschen — mit Seele und Leib — mit dem Wort „*Fleisch*“ (carnis), wobei eben auch „*die besten, vorzüglichsten Kräfte der menschlichen Natur ohne den heiligen Geist*“ einbezogen sind<sup>12</sup>. Alle Werke des natürlichen Menschen sind darum — ungeachtet ihrer äußeren Erscheinung

---

so ist er ein theologus, dem wider der Teuffell noch kein ketzer abbrechen kan; dem stehet die gantze theologia offen, das er alles darnach, was er will, lesen kan ad aedificationem[...] Ir find kein buch vnter der sonnen, da die gantze theologia so fein beieinander ist als in locis communibus. Leset alle patres, sententiaros etc., ist nichts. Non est melior liber post scripturam sanctam. Philippus ist enger gespant denn ich, pugnat et docet; ich bin ein wescher bin magis rhetoricus.

Ibid., Nr. 5511, 4–11, 13–17.

[...]die (Argumente Erasmus', Anm. des Verf.) auch von mir früher sovielmals widerlegt, aber zertreten und ganz und gar zermalmt sind durch das unwiderlegte Büchlein Philipp Melanchthons über die Loci Theologici, das nach meinem Urteil nicht allein der Unsterblichkeit, sondern auch kirchlich kanonischen Ansehens würdig ist.

M. LUTHER: *Daß der freie Wille nichts sei — Antwort D. Martin Luthers an Erasmus von Rotterdam*. MA, Ergänzungsreihe, Bd. I, ed. H.H. Borchardt; G. Merz. München<sup>3</sup> 1983. 7f.

[...] ut etiam superuacaneum uideretur respondere istis argumentis tuis, antea a me quoque toties confutatis, conculcatis uero et prorsus protritit per Philippi Melanchthonis de locis Theologicis inuictum libellum, meo iudicio, non solum immortalitate, sed canone quoque Ecclesiastico dignum, [...] Cl. 3, 95, 12ff.

<sup>8</sup>Si quem odio habeas, posse voluntatem statuere, quod hunc porro nolit odisse, sic cum natura simus impii deique, non dico non amantes, sed prorsus contemptores, docent isti, posse voluntatem elicere, quod deum porro sit amatura..

Loci, 72. 73.

<sup>9</sup>Non negant affectus scholae, sed vocant infirmitatem naturae; satis esse, si actus elicitos diversos habeat voluntas. At ego nego, vim esse ullam in homine, quae serio affectibus aduersari possit conseqe actus illos elicitos non nisi fictitiam cogitationem intellectus esse.

Ibid., 74.

<sup>10</sup>Sed quid ad christianam disciplinam externa opera, si cor sit insincerum?

Loc. cit.

<sup>11</sup>Vides damnari sanguinem, voluntatem viri, voluntatem carnis, hoc est omnio quidquid est virium naturae, ex deo vero filios renasci.

Ibid., 89.

<sup>12</sup>Non enim corpus, partem hominis, sed totum hominem, tam animam quam corpus, scriptura voce carnis signat et quoties cum spiritu confertur, significat optimas naturae humanae ac praestantissimas vires citra spiritum sanctum.

Ibid., 91.

— „völlig fehlerhaft und Sünden, die den Tod verdienen“<sup>13</sup>. So sind selbst die moralischen Werke des Menschen **ohne Gottesbeziehung** lediglich „*Schein- und Lügengebilde des Fleisches*“<sup>14</sup>. Der natürliche Mensch erstrebt nichts Göttliches, erschrickt von sich aus weder vor dem Wort Gottes<sup>15</sup>, noch lässt er sich überhaupt mit dem Wort ein oder gibt ihm gar seine Zustimmung<sup>16</sup>. Die Natur des Menschen ist daher unfähig zum Glauben, ja, „*der Glaube ist überhaupt zu groß und zu gewiß, als daß das seelenvolle Leben des Fleisches ihn zu begreifen vermöchte*“<sup>17</sup>.

Melanchthon sieht die Macht der Erbsünde als eine überaus „*lebhaft wirk-samkeit, die ganz und gar uns zugehört*“ und sich in den einzelnen Verfehlungen des Menschen manifestiert<sup>18</sup>. Dabei ist der natürliche Mensch aus sich selbst heraus nicht einmal in der Lage, seine „*bösen Begierden*“ zu erkennen<sup>19</sup>. Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit ist allein Werk des heiligen Geistes<sup>20</sup>.

So lebt der Mensch außerhalb der Gottesbeziehung **in einer steten Rebellion gegen Gott**, in sündhafter Gesinnung gegen das Gesetz Gottes<sup>21</sup>, ist auch in seinen höchsten Kräften nur Fleisch und Sünde und er kann „*weder mit seinem Erkennen noch mit seinem Gewissen noch mit seinem Wollen und Handeln über die Grenze seiner selbst und seiner Welt zu Gott empordringen*“<sup>22</sup>.

<sup>13</sup>Consequitur itaque, omnia hominum quantumvis laudabilia in speciem opera plane vitiosa esse et morte digna peccata.  
Ibid., 95.

<sup>14</sup>Hieremias XVII, 5–8; Nam vel unum illud eius prophetae caput satis clare coarguerit, nihil esse opera moralia nisi simulationes et mendacia carnis nostrae.  
Ibid., 102.

<sup>15</sup>Divini nihil affectat natura, id quod apparet. Nec enim terretur verbo dei nec ad confidendum animatur.  
Ibid., 184.

<sup>16</sup>Non assentitur verbo dei natura adeoque nec movetur.  
Ibid., 168.

<sup>17</sup>Atque hanc insipientiam, hanc ignorationem, hanc caecitatem cordis noto, cum nego, fidem esse in natura. Maius omnio et certius aliquid fides est, quam quod possit comprehendere caro.  
Ibid., 85.

<sup>18</sup>Vivax quaedam energia est peccatum originale, nulla non parte nostri, nullo non tempore fructum ferens, vitia.  
Ibid., 167.

<sup>19</sup>Quando enim hominis animus non aestuat malis cupiditatibus, in quibus, quae teterrimae ac foedissimae sunt, ne deprehenduntur quidem?[...]Arrogantiam, fastum, tumorem pharisaeicum, contemptum dei, diffidere deo, blasphemiam, principes affectus, rari sentiunt.  
Loc. cit.

<sup>20</sup>[...]quae vitia deprehendere nemo potest praeter spiritum.  
Ibid., 88.

<sup>21</sup>Peccatum est affectus contra legem dei.  
Ibid., 107.

<sup>22</sup>H. ENGELLAND, *Der Ansatz der Theologie Melanchthons*. In: *Philipp Melanchthon. Forschungsbeiträge zur vierhundertsten Wiederkehr seines Todestages dargeboten in Wittenberg*

Ja, der Mensch ist durch den Sündenfall und den anschließenden Entzug des Geistes Gottes „*in sich selbst hineingestürzt*“, beherrscht vom verzehrenden Grundaffekt einer grenzenlosen Selbstliebe<sup>23</sup>.

Nicht nur ist der Mensch zu einer eigenen Diagnose seines hoffnungslosen Zustandes völlig unfähig, sondern er belügt sich selbst und seinen Mitmenschen zusätzlich durch eine äußere religiöse Maske. Alle selbstgemachte Liebe zu Gott spekuliert lediglich auf die eigenen Interessen und den eigenen Nutzen<sup>24</sup>. Alle selbstgemachte Gerechtigkeit ist lediglich „*Lüge und Larve*“<sup>25</sup>, begleitet von den fleischlichen „*Schein- und Lügengebilden*“ moralischer Werke<sup>26</sup>. Die furchtbare Tiefendimension der Selbstverblendung und Selbstliebe mit dem Vorzeichen der falschen Frömmigkeit geht gar so weit, dass die Natur des Menschen über eine begangene Sünde lediglich aus Selbstliebe Schmerz und Furcht vor Strafe empfindet<sup>27</sup>.

So — beherrscht von allerlei bösen Begierden, „*von denen wir die häßlichsten nicht einmal erkennen*“, wie „*dünkelhaftes Benehmen, stolze Kälte, pharisäische Aufgeblasenheit, Verachtung Gottes, Misstrauen gegen Gott, Lästung*“<sup>28</sup> — ist der natürliche Mensch in der Gottesfrage vollkommen ohnmächtig. Von sich aus vermag der Mensch **in keiner Weise** zur Wirklichkeit Gottes vorzudringen:

*Gottes Dasein, Gottes Zorn, Gottes Barmherzigkeit sind geistliche Dinge, also können sie vom Fleisch nicht erkannt werden.*<sup>29</sup>

---

1960, ed. W. Elliger, Göttingen 1961, 57.

<sup>23</sup>Cf. loc. cit.

<sup>24</sup>Sic deum non amas, quantumvis bonum, nisi tuis rationibus tibi que utilem esse sentias. Loci, 98.

<sup>25</sup>Annon ille irae dies, ille ignis declarabit, nihil nisi mendacium et cerussam esse humanas illas liberi arbitrii iustitias et omnem gloriam carnis esse veluti foeni gloriam?

Ibid., 99.

<sup>26</sup>Cf. Anm. 14.

<sup>27</sup>Neque enim de comisso dolet natura nisi amore sui metuque poenae, qui amor sui et metus poenarum sunt plane peccata, et impossibile est, quin afferant secum odium eius, qui poenas infligit, nempe dei.

Loci, 103. 104.

<sup>28</sup>Quando enim hominis animus non aestuat malis cupiditatibus, in quibus, quae terribilissimae ac foedissimae sunt, ne deprehendantur quidem?[...]Arrogantiam, fastum, tumorem pharisaeum, contemptum dei, diffidere deo, blasphemiam, principes affectus, rari sentiunt[...]

Ibid., 85.

<sup>29</sup>Esse deum, dei ira, dei misericordia spiritualia sunt, non possunt igitur a carne cognosci. Loci communes, 1521; CR XXI, 160; St.-A. II/i, 89,24.

Cit. in: H. ENGELLAND, op. cit., 58 u. Fn. 21.

### 1.1.3 Die Anschauung vom menschlichen Willen in den Loci von 1521

Bereits im ersten Teil der Loci handelt Melanchthon von den „*Kräfte(n) des Menschen, insbesondere der freie Wille*“<sup>30</sup>. Klar und unmißverständlich bezieht er Stellung gegen die Ansicht der scholastischen Philosophie, die dem natürlichen Menschen die Freiheit des Willens zugesteht. Mit eben dieser Begrifflichkeit vom „*freien Willen*“ habe sich die Philosophie in das Christentum eingeschlichen, und dies aus Gründen falscher Höflichkeit.

*Es kam das gottlose Wort vom freien Willen auf und profane Weisheit menschlicher Vernunft verdunkelte die Wohltat Christi.*<sup>31</sup>

Hier wird deutlich: Melanchthon handelt vom Menschen theologisch. Christus und sein Werk sollen Ausgangspunkt und Zentrum allen Nachdenkens über den Menschen sein. Diese Prämisse behält Melanchthon in den Loci von 1521 streng bei. Selbst der Begriff der „*Vernunft*“ platonischer Prägung ist seiner Ansicht nach „*gefährlich*“<sup>32</sup> und sollte bei der Beschreibung der Natur des Menschen keine Verwendung finden.

Melanchthon unterscheidet zum einen „*die Kraft des Erkennens*“ (vos cognoscendi) und zum anderen „*die Kraft, die Erkenntnis durchzuführen oder zurückzuweisen*“, d.h. das Erkannte in die Tat umzusetzen oder aber zu verwerfen<sup>33</sup>. Letzteres kann die Bezeichnung „*Wille*“, „*Besinnung*“ oder „*Neigung*“ erhalten<sup>34</sup>. Nach sophistischer Meinung dient die Erkenntnis dem Willen, und „*infolgedessen nennen sie den mit der Erkenntnis oder dem Rat des Verstandes verbundenen Willen mit einem neuen Worte den freien Willen*“<sup>35</sup>.

<sup>30</sup>Cf. Loci, 65 ff.

<sup>31</sup>Et in hoc quidem loco, cum prorsus christiana doctrina a philosophia et humana ratione dissentiat, tamen sensim irrepsit philosophia in christianismum, et receptum est impium de libero arbitrio dogma et obscurata Christi beneficentia per profanam illam et animalem rationis nostrae sapientiam.

Ibid., 65.

<sup>32</sup>Additum est e Platonis philosophia vocabulum rationis aequae perniciosum.

Loc. cit.

<sup>33</sup>Ac primum quidem in describenda hominis natura non habemus opus multiplicibus philosophorum partitionibus, sed paucis in duo partimur hominem. Est enim in eo vis cognoscendi, est et vis, qua vel persequitur vel refugit, quae cognovit. Vis cognoscendi est, qua sentimus aut intelligimus, ratiocinamur, alia cum aliis comparamus, aliud ex alio colligimus. Vis, e qua affectus oriuntur, est, qua aut adversamur aut persiquimur cognita.

Ibid., 65. 66.

<sup>34</sup>Hanc vim alias voluntatem, alias affectum, alias appetitum nominant.

Ibid., 66.

<sup>35</sup>Cognitio servit voluntati, ita liberum arbitrium novo vocabulo vocant coniunctam voluntatem cum cognitione seu consilio intellectus.

Loc. cit.

Melanchthon will nun beim Menschen „das Erkenntnisvermögen“ und „die Willensfunktion“ unterscheiden, wobei das Gesetz als Kenntnis dessen, was der Mensch tun soll, zum Erkenntnisvermögen, Sünde und Tugend zur Willenskraft der Gesinnungen gehört und die menschliche Freiheit, dem Willen Folge leistend, sich „hierhin und dorthin“ treiben lässt<sup>36</sup>. Wohl kommt dem Willen eine gewisse „Freiheit in äußeren Werken“ zu<sup>37</sup>, aber die „inneren Gesinnungen“ sind nicht in der Gewalt des Menschen, und so ist es dem Willen keineswegs möglich, z.B. Liebe zu hegen oder Hass abzulegen<sup>38</sup>. Ja, der Wille selbst ist „die Quelle der Gesinnungen“, und Melanchthon will das Wort „Wille“ durch die biblische Bezeichnung „Herz“ ersetzen<sup>39</sup>.

*Es täuschen sich die Schulen, wenn sie meinen, der Wille widerstreite auf Grund seiner Natur den Gesinnungen oder könne eine Gesinnung ablegen, wie sehr dies der Verstand anrät oder beschließt.*<sup>40</sup>

Hinsichtlich der Gesinnungen (Affekte) gibt es „durchaus keine Freiheit“, denn „sobald die Gesinnung (*affectus*, *Anm. des Verf.*) anhebt zu wüten und leidenschaftlich erregt zu sein, kann man sie nicht vor dem plötzlichen Ausbruch hindern“<sup>41</sup>.

Der Wille des Menschen ist also in keiner Weise von der totalen Sündhaftigkeit ausgenommen, vielmehr sind alle seine Werke, die der Rechtfertigung vorausgehen „samt und sonders üble Früchte eines faulen Baumes“<sup>42</sup>.

<sup>36</sup>Nos neque rationis neque liberi arbitrii voce utemur, sed hominis partes nominabimus vim cognoscendi et vim obnoxiam affectibus, hoc est amoris, odio, spei, metui et similibus[...]. Pertinet autem ad vim cognoscendi lex, id est cognitio faciendorum, ad vim affectuum virtus, peccatum. Libertas non dicitur proprie cadere in partem cognoscentem, verum ea voluntati obtemperans huc atque illuc rapitur.  
Ibid., 67.

<sup>37</sup>Quod si voluntatis humanae vim pro naturae captuaestimes, negari non potest iuxta rationem humanam, quin sit in ea libertas quaedam externorum operum,[...]  
Ibid., 71.

<sup>38</sup>Contra interni affectus non sunt in potestate nostra. Experientia enim usuque comperimus, non posse voluntatem sua sponte ponere amorem, odium aut similes affectus, sed affectus affectu vincitur[...]  
Loc. cit.

<sup>39</sup>Quid enim est voluntas, si non affectuum fons est? Et cur non pro voluntatis vocabulo cordis nomen usurpamus?  
Loc. cit.

<sup>40</sup>Fallunt autem scholae, cum fingunt, voluntatem per naturam suam adversari affectibus aut posse ponere affectum, quoties hoc monet consultive intellectus.  
Ibid., 72.

<sup>41</sup>Si ad affectus referas voluntatem, nulla plane libertas est, etiam naturae iudicio. - Iam ubi affectus coeperit furere et aestuare, cohiberi non potest, quin erumpat.  
Ibid., 75.

<sup>42</sup>Quid igitur opera, quae praecedunt iustificationem, liberi arbitrii opera? Ea omnia maledictae arboris maledicti fructus sunt.

Auf die Frage nach der Freiheit des Willens — wobei Melanchthon „*Freiheit*“ als „*Fähigkeit, etwas tun oder lassen zu können, so oder anders handeln zu können*“ definiert — antwortet Melanchthon in aller prägnanten Deutlichkeit und unter Hinweis auf Worte der Heiligen Schrift:

*Da nun einmal alle Geschehnisse notwendig nach göttlicher Vorherbestimmung sich ereignen, gibt es keine Freiheit unseres Willens.*<sup>43</sup>

Der sophistischen Verwendung des aristotelischen Begriffs der Freiheit<sup>44</sup> wird eine Anthropologie entgegengestellt, die den natürlichen Menschen **vollkommen** im Bann seiner sündigen Affekte zeigt.

#### 1.1.4 Die Lehre von der Prädestination in den Loci von 1521 und in den Annotiones Phil. Mel. in Ep. P. ad Romanos von 1523

Der Gedanke der Prädestination, die Lehre, dass alles, was geschieht, auf die „*göttliche Bestimmung*“ zurückzuführen sei, ist — Melanchthon weiss das sehr wohl — ein Schrecken für „*das Urteil des Fleisches oder der menschlichen Vernunft*“ und nur durch „*das Urteil des Geistes*“ zu begreifen<sup>45</sup>. Aber dieses Erschrecken vor der Souveränität und Allmacht Gottes ist notwendig zum Erlernen der Gottesfurcht und des rechten Gottvertrauens<sup>46</sup>.

Die Frage der Willensfreiheit und das Thema der Prädestination gehören unlösbar zusammen, denn es ist die Heilige Schrift selbst, die nach Melanchthons fester Überzeugung „*wegen der notwendigen Vorherbestimmung unserem*

---

Ibid., 184.

<sup>43</sup>Est autem libertas, posse agere aut non agere, posse sic aut aliter agere. Itaque in quaestionem vocatur, sitne libera voluntas et quatenus libera sit. Respon. Quandoquidem omnia quae eveniunt, necessario iuxta divinam praedestinationem eveniunt, nulla est voluntatis nostrae libertas.

Ibid., 67.

Melanchthon verweist auf folgende Schriftstellen:

Rö.11,36;9;11; Eph.1,11; Matth.10,29; Spr.16,4; 20,24;16,9;14,12; Jerem.10,23;17,9; 1.Mo.15,16; 1.Sam.2,25; 10,26; 1.Kö.12,15; Pred.8,17; Luk.12,7; Spr.14,12; Ps.19,13; 25,7.

<sup>44</sup>Vocabat quidem Aristoteles voluntatem delectum illum rerum in externis operibus, qui fere mendax est. Sed quid ad christianam disciplinam externa opera, si cor sit insincerum?

Ibid., 74.

<sup>45</sup>Abhorret ab hac sententia iudicium carnis seu rationis humanae, contra amplectitur eam iudicium spiritus.

Ibid., 68.

<sup>46</sup>Neque enim vel timorem dei vel fiduciam in deum certius aliunde disces, quam ubi imbueris animum hac de praedestinatione sententia.

Loc. cit.



*Willen die Freiheit abspricht*<sup>47</sup>. Melanchthon macht die „gottlose Theologie der Sophisten“ dafür verantwortlich, dass der Gedanke der Prädestination dem Volk zu schwierig erscheint und „daß die weichen Ohren von der Wahrheit der Schrift nichts wissen wollen“<sup>48</sup>.

Man muss schon die theologische Front und die humanistische Prägung Melanchthons vor Augen haben, um die Tragweite solcher Aussagen ein wenig besser wahrnehmen zu können.

Melanchthon argumentiert **nicht** mit philosophischen Sätzen, vielmehr stellt er fest:

*Der Geist lehrt, alles geschieht notwendig (necessario, Anm. des Verf.) auf Grund der Vorherbestimmung.*<sup>49</sup>

Die Lehre von der Prädestination hat — davon ist Melanchthon völlig überzeugt — festen Schriftgrund. Dabei ist sie für ihn durchaus kein kaltes Dogma, sondern geradezu eine Trostlehre<sup>50</sup>, die ein heilsames Erschrecken des Menschen bewirkt<sup>51</sup>, zeigt sie doch, „daß wir nicht unseren eigenen Kräften, Rathschlägen und Freiheit des Willens überlassen sind“<sup>52</sup>.

Wieder beschränkt sich Melanchthon auf den Schriftbeweis gegenüber den bei den Scholastikern stets mitbehandelten Vätersprüchen und beweist sich darin als Schrifttheologe<sup>53</sup>. Wer daher die Schriftlehre von der Prädestination leugnet, lästert Gott<sup>54</sup>.

### 1.1.5 Die Rechtfertigung des Sünders in den Loci von 1521

Die Hinkehr Gottes zum Sünder ist nach den Loci eine doppelte: Die erste erfolgt, „wenn Gott uns durch den Anhauch seines Geistes die Sinnesänderung

---

<sup>47</sup>Et cum de libero arbitrio omnino primo loco agendum esset, qui potui dissimulare sententiam scripturae de praedestinatione, quando voluntati nostrae libertatem per praedestinationis necessitatem adimit scriptura?

Ibid., 69.

<sup>48</sup>Et quod asperior paulo sententia de praedestinatione vulgo videtur, debemus illi impiae sophistarum theologiae, quae sic inculcavit nobis rerum contingentiam et libertatem voluntatis nostrae, ut a veritate scripturae molliculae aures abhorreant.

Ibid., 69. 70.

<sup>49</sup>Contra spiritus omnia necessario evenire docet iuxta praedestinationem. Ibid., 109.

<sup>50</sup>Cf. P. MELANCHTHON, *Anmerkungen zum Brief an die Römer*, nebst einer Vorrede Dr. Martin Luthers, ed. F.W. Meinel, Erlangen 1828, 117.

<sup>51</sup>Loc. cit.

<sup>52</sup>Loc. cit.

<sup>53</sup>Cf. ibid., 120; dort finden sich auch die entsprechenden Schriftzitate.

<sup>54</sup>Cf. ibid., 126.

ermöglicht, uns durch Aufdeckung der Sünde erschreckt und verwirrt<sup>55</sup>. Auf die Sinnesänderung erfolgt sodann eine weitere Hinkehr Gottes, die seinen tröstenden Liebeserweis gegenüber dem begnadigten Sünder zum Ausdruck bringt<sup>56</sup>. Dabei setzt der göttliche Imperativ an den Sünder zur Buße keineswegs die Fähigkeit des Menschen zur Bekehrung voraus<sup>57</sup>, vielmehr gilt:

*Er befiehlt uns Unmögliches, um uns seine Barmherzigkeit zu empfehlen.*<sup>58</sup>

Die Rechtfertigung des Sünders erfolgt „in der Sichtbarmachung der Sünde durch das Gesetz und in der Darbietung der Gnade durch die Verheißung (per promissionem, Anm. des Verf.) und das Evangelium“<sup>59</sup>. Unter dem Evangelium will Melanchthon „die Verheißung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes“ verstanden wissen, „ja recht eigentlich die Vergebung der Sünde und das Zeugnis der Huld Gottes gegen uns“<sup>60</sup>.

Durch die Macht des Gesetzes, das Unmögliches vom Menschen fordert, zeigt Gott den Sündern ihr Herz und „erschreckt und erschüttert sie durch die Empfindung ihrer Sünde“<sup>61</sup>. So ist das Gesetz „die Stimme des Zornes und des Todes“, das tröstende Evangelium hingegen ist „die Stimme des Friedens und des Lebens, kurz die Stimme des Bräutigams und der Braut“<sup>62</sup>. Im Evangelium

<sup>55</sup>Duplex est conversio dei ad nos, altera praeit resipiscentiae nostrae, altera sequitur. Quae praeit, ea fit, cum deus nos resipiscere facit afflatu spiritus sui, cum ostenso peccato nos terret conturbatque.

Ibid., 104.

<sup>56</sup>At quae sequitur conversio, fit, cum modum finemque poenarum faciens consolatur nos declaratque / S.105: palam, sese favere nobis.

Ibid., 104. 105.

<sup>57</sup>Et quod praecipit: **convertimini ad me**, non consequitur, in nostris viribus esse, resipiscere seu converti.

Ibid., 105. Hervorhebung im Text.

<sup>58</sup>Praecipit enim in hoc impossibilia, ut misericordiam suam nobis commendat,[...]

Loc. cit.

<sup>59</sup>Omne tempus, quod ad mentes nostras attinet, est legis atque evangelii tempus, sicut omnibus temporibus eodem modo homines iustificati sunt, peccatum per legem ostensum est, gratia per promissionem seu evangelium.

Ibid., 141.

<sup>60</sup>QUID EVANGELIUM. Sicut lex est, qua recta mandantur, quae peccatum ostenditur, ita evangelium est promissio gratiae seu misericordiae dei adeoque condonatio peccati et testimonium benevolentiae dei erga nos, quo testimonio certi animi nostri de benevolentia dei[...]

Loc. cit.

<sup>61</sup>Lex virtus peccati, virtus irae etc. pertinent, quibus legem deus revelat ostenditque corda et quos sensu peccati sui terret deus et confundit.

Ibid., 151.

<sup>62</sup>Lex terret, evangelium consolatur. Lex irae vox est et mortis, evangelium pacis et vitae et in summa vox sponsi et sponsae, sicut propheta dicit.

Ibid., 160.

verheißt Gott seine Gnade<sup>63</sup>, auf die der wahre Glaube seinen Blick richtet<sup>64</sup>. Dem Empfang der Rechtfertigung geht — nach Darstellung der Loci — „das Sterben unseres natürlichen Wesens durch das Gesetz“ voraus, dem das Erwachen des begnadigten Sünders zu einem neuen Leben durch die Macht des Gnadenwortes folgt<sup>65</sup>. Das Evangelium ist das selbstmächtige, lebensschaffende „Wort des Geistes“<sup>66</sup>, der heilige Geist selbst ist die Gnadengabe, die Gott den Menschen gewährt, über die er sich erbarmt<sup>67</sup>. Es gilt:

*Nicht durch unsere Werke, nicht durch die vortrefflichen Versuche unseres Willens, nicht durch unsere Entscheidungen werden wir gerecht, sondern Christus selbst wird durch seine Erkenntnis viele gerecht machen. Siehe, die Erkenntnis Christi ist die Rechtfertigung; diese Erkenntnis aber ist allein der Glaube.*<sup>68</sup>

Damit verneint Melanchthon in aller Deutlichkeit die sophistische Auffassung vom Glauben als eine bloße „Zustimmung zu dem, was die hl. Schrift anzeigt“<sup>69</sup>. Der wahrhaft glaubende Mensch, der Christ also, gibt zu, „daß nichts weniger in seiner Gewalt steht als sein Herz“<sup>70</sup> und erfährt als durch den Geist Gottes

<sup>63</sup>Evangelium est promissio gratiae dei.

Ibid., 201.

<sup>64</sup>Credit igitur vere, qui praeter minas etiam evangelio credit, qui vultum in misericordiam dei seu Christum, pignus misericordiae divinae, defigit.

Ibid., 203.

<sup>65</sup>Iustificamur igitur, cum mortificati per legem resuscitamus verbo gratiae, quae in Christo promissa est seu evangelio condonante peccata et illi fide adhaeremus, nihil dubitantes, quin Christi iustitia sit nostra iustitia, quin Christi satisfactio sit expiatio nostri, quin Christi resurrectio nostra sit.

Ibid., 164.

<sup>66</sup>Est enim verbum spiritus, quod doceri nisi per spiritum non potest, id quod Esaias ait (LIV,13), omnes esse theodidaktous.

Ibid., 162.

<sup>67</sup>Donum ipse spiritus sanctus, quem in eorum corda effundit, quorum est misertus.

Ibid., 163.

<sup>68</sup>Et paulo post non ait, operibus nostris, non egregiis voluntatis nostrae conatibus, non consiliis nostris, sed ipse Christus cognitione sui iustificabit multos. Ecce cognitio Christi iustificatio est, cognitio autem sola fides est.

Ibid., 186.

<sup>69</sup>Satis constat, vulgus sophistarum fidem vocare assensum eorum, quae scripturis prodita sunt; deinde eam esse fidem etiam impiorum.

Ibid., 165.

Melanchthon führt verschiedene Glaubensbegriffe der Sophisten an:

[...]fingunt aliam fidem formatam, id est, cum caritate coniunctam, aliam informem, id est, eam, quae sit etiam in impiis carentibus caritate[...]Iam et fidem infusam et acquisitam ac generalem et specialem et nescio quae portenta verborum finxerunt.

Ibid., 165.

<sup>70</sup>Praedicent liberi arbitrii vim Pharisaei scholastici, christianus agnoscet, nihil minus in potestate sua esse quam cor suum.

Ibid., 75.

Gerechtfertigter, dass die guten Gesinnungen mit den bösen im Streit liegen<sup>71</sup>. Da der Christ aber durch den Geist Gottes, „*der der lebendige Gotteswille ist*“, wiedergeboren ist, so will er „*freiwillig*“ gerade das, was das göttliche Gesetz von ihm fordert<sup>72</sup>.

## 1.2 Die Anschauung vom menschlichen Willen in den späteren Auflagen der Loci, im Augsburgischen Bekenntnis und in der Apologie der Konfession

### 1.2.1 Die Willenslehre in den Spätauflagen der Loci

Stellte sich der theologische Ansatz Melanchthons in den Loci von 1521 im diametralen Gegensatz zum scholastischen Analogieverständnis vom Verhältnis des Menschen zu Gott dar, so ist in den späteren Auflagen der Loci eine Rückbewegung in eben diese traditionelle Richtung wahrzunehmen.

Begegnete bereits in der ersten Auflage der Loci eine **Dreiteilung des Gesetzes** mit dem Hinweis auf dem Menschen „*natürlich angeborene*“ Naturgesetze als „*allen gemeinsame Stimme, der alle Menschen in gleicher Weise zustimmen*“, und die dem Menschen von Gott zur Gestaltung der Sittlichkeit eingepägt worden sind<sup>73</sup>, so spricht Melanchthon jetzt von einem „*natürlichen Licht*“ im Menschen, das „*lumen divinitus insitum mentibus*“<sup>74</sup> (Loci theologici, 1559). Zwar haben die dem Menschen „*angeborenen letzten Erkenntnisvoraussetzungen*“ (notitiae nobiscum nascentes) neben der „*allgemeinen Erfahrung*“ (experientia universalis) durch den Sündenfall eine „*gewisse Verfinsterung*“ erlitten<sup>75</sup>, aber völlig erloschen ist dieses „*göttliche Licht im Geiste*“ (lumen divinum in mentibus) keinesfalls, vielmehr müsse es „*kräftiger angefacht und der Sinn darin bestärkt werden, damit er die praktischen Prinzipien anerkennt und*

<sup>71</sup>Nam qui spiritu iustificati sunt, in iis affectus boni cum malis pugnant.[...] Ibid., 74.

<sup>72</sup>Nec aliud spiritus sanctus est, nisi viva dei voluntas et agitatio, quare ubi spiritu dei, qui viva voluntas dei est, regenerati sumus, iam id ipsum volumus sponte, quod exigebat lex. Ibid., 207. 208.

<sup>73</sup>Legum aliae naturales sunt, aliae divinae, aliae humanae[...]Est itaque lex naturae sententia communis, cui omnes homines pariter adsentimur, atque adeo quam deus inculpsit cuiusque animo, ad formandos mores accommodata. Ibid., 110. 111.

<sup>74</sup>Loci theologici, 1559; CR XXI, 712; St.-A. II/i, 314,36. Cf. H. ENGELLAND, op. cit., 62.

<sup>75</sup>CR XXI, 712; St.-A. II/i, 315,7. Cf. H. ENGELLAND, op. cit., 63.

bejaht und feststellt, daß sie so sicher und gewiß sind wie die Denkprinzipien, ja vielmehr zugleich unwandelbare Urteile Gottes“<sup>76</sup>.

Das göttliche Gesetz als eine „ewige und unwandelbare Regel (regula aeterna et immota, Anm. des Verf.) des göttlichen Geistes und ein Urteil gegen die Sünde“<sup>77</sup> ist dem Menschen ebenso eingepägt wie das „Naturgesetz“ als „natürliche Kenntnis von Gott und der Leitung der Sitten oder dem Urteil über gut und böse, dem Menschengeschlecht von Gott eingepflanzt wie die Kenntnis der Zahlen“<sup>78</sup> (Loci theol., 1559).

Wohl vermag der Mensch den Willen Gottes ohne den heiligen Geist innerlich auch nicht anfangsweise zu erfüllen<sup>79</sup>, und es ist „gewiß, daß die Menschen nicht die Freiheit haben, diese Verkehrtheit<sup>80</sup>, die mit uns geboren wird, abzulegen oder den Tod abzulegen[...]Insofern ist daher der Wille gefangen, nicht frei, nämlich mit Bezug darauf, die Verkehrtheit der Natur und den Tod aufzuheben“<sup>81</sup> (Loci theol., 1543), und doch sind es nunmehr „**drei Ursachen guter Handlung**“ (Hervorhebung P. H.), die bei der Aneignung der Gnade zusammenwirken:

[...]das Wort Gottes; der heilige Geist; und der menschliche Wille, der dem Worte Gottes zustimmt und nicht widersteht.<sup>82</sup>

Und nun begegnet — anstelle der zu erwartenden Schriftbeweise — die Beru-

<sup>76</sup>Loc. cit.

<sup>77</sup>Lex Dei est regula aeterna et immota mentis divinae et iudicium adversus peccatum, quod impressum est humanis mentibus[...]

CR XXI, 686; St.-A. II/i, 278,30.

Cf. H. ENGELLAND, op. cit., 64.

<sup>78</sup>Lex naturae[...]est notitia naturalis de Deo et de morum gubernatione seu discrimine honestorum et turpium, divinitus insita humano generi, sicut notitia numerorum divinitus humanis mentibus insita est.

CR XXI, 687; St.-A. II/i, 280,25.

Cf. H. ENGELLAND, loc. cit.

<sup>79</sup>Voluntas humana non potest sine Spiritu sancto efficere spirituales affectus, quos Deus postulat, scilicet verum timorem Dei, tolerantiam et fortitudinem in afflictionibus, in adeunda morte.

Loci 1559; CR XXI, 656; St.-A. II/i, 241, 24.

Cf. H. ENGELLAND, op. cit., 69.

<sup>80</sup>Gemeint sind: „Der Geist (mens) ist in den nicht Wiedergeborenen voll von Zweifeln über Gott, die Herzen sind ohne wahre Gottesfurcht, ohne wahres Vertrauen und haben gewaltige Antriebe (impetus) wider das Gesetz Gottes.“

Loci seit 1543 (tertia aetas); CR 21, 654ff.; zitiert in: E. HIRSCH, *Hilfsbuch zum Studium der Dogmatik. Die Dogmatik der Reformatoren und der altevangelischen Lehrer quellenmäßig belegt und verdeutscht*, Berlin / Leipzig<sup>4</sup> 1937, 160, Nr.240.

<sup>81</sup>Loc. cit.

<sup>82</sup>Cumque ordimur a verbo, hic concurrunt tres causae bonae actionis, verbum Dei, Spiritus sanctus et humana voluntas assentiens nec repugnans verbo Dei.

Loci 1559; CR XXI, 658, 660; St.-A. II/i, 243,14.

Cf. H. ENGELLAND, op. cit., 70.

fung auf die Tradition, wenn Melanchthon feststellt:

*Darum haben einige Alte also gesagt, daß der freie Wille im Menschen die Fähigkeit sei, sich an die Gnade anzupassen. D. i., er hört die Verheißung und bemüht sich zuzustimmen und wirft ab die Sünden gegen das Gewissen.*<sup>83</sup>

Analog zur veränderten Haltung Melanchthons zur Frage der Willensfreiheit kommt es nun zur Beschneidung der Lehre von der Prädestination und der Geschichtsmächtigkeit Gottes. In den Loci seit 1543 verlangt Melanchthon, dass „die Schicksalsnotwendigkeit aller Dinge“ (necessitatem fatalem omnium) nicht verteidigt werden dürfe: „Es ist nicht notwendig gewesen, daß Alexander den Clitus tötete“<sup>84</sup>. — In einem Gutachten an Kurfürst August vom Frühjahr 1559 schreibt Melanchthon:

*Ich habe bei Leben Lutheri und hernach diese Stoica et Manichaea deliria verworfen, daß Luther und andere geschrieben haben, alle Werk, gut und böse, in allen Menschen, guten und bösen, müßten also geschehen. Nun ist öffentlich, daß diese Rede wider gottes wort ist, und ist schädlich wider alle Zucht, und lästerlich wider Gott.*<sup>85</sup>

1521 hieß es noch uneingeschränkt, unter vielfachem Hinweis auf Worte heiliger Schrift:

*Da nun einmal alle Geschehnisse notwendig nach göttlicher Vorherbestimmung sich ereignen, gibt es keine Freiheit unseres Willens*<sup>86</sup> [...] *Die Schrift lehrt, alles geschieht notwendig*[...]<sup>87</sup>

Wohl ist die „Ursache der Erwählung“ die „Barmherzigkeit im Willen Gottes“, aber doch „erkennt“ Gott an und „erwählt die, die der Berufung gehorchen“, die Verheißung „annehmen“, und im „Ergreifen“ der Barmherzigkeit Gottes „beiwirken“ (concurrere)<sup>88</sup>.

<sup>83</sup>Ideo veteres aliqui sic dixerunt: Liberum arbitrium in homine facultatem esse applicandi se ad gratiam, id est, audit promissionem et assentiri conatur et abiicit peccata contra conscientiam.

CR XXI, 695; St.-A. II/i, 245,29, (Hervorhebung P.H.).

Cf. H. ENGELLAND, op. cit.

<sup>84</sup>Zit. in E. HIRSCH, op. cit., 159. 238.

<sup>85</sup>Melanchthons Gutachten an Kurfürst August vom Frühjahr 1559.

CR 9,766; zit. in: E. HIRSCH, op. cit., 160. 239.

<sup>86</sup>Quandoquidem omnia quae eveniunt, necessario iuxta divinam praedestinationem eveniunt, nulla est voluntatis nostrae libertas.

Loci, op. cit., 67.

<sup>87</sup>Omnia necessario evenire scripturae docent[...]

Loci, op. cit., 69.

<sup>88</sup>Cf. E. HIRSCH, op. cit., 165. 250.